Funke Mediengruppe schließt Druckzentrum Erfurt

Thüringen: einziges Bundesland ohne Zeitungsdruckerei

Von Herbert Schadewald

Appelle, Streikaktionen und Solidaritätsbekundungen sogar von anderen europäischen Gewerkschaften – so aus Großbritannien, Kroatien, Norwegen, Österreich, der Schweiz, Slowenien und Spanien – konnten es nicht verhindern – am Jahresende enden auch alle Druckprozesse in dem zur Funke Mediengruppe gehörenden Druckzentrum. Der in Essen ansässige Konzern setzt seine im September 2020 angekündigte Standortschließung brutal durch. »Die Zeitungen verschwinden mit dem 1. Dezember aus Erfurt und werden in die anderen Druckhäuser ausgelagert, sodass es zum Ende hin ziemlich ruhig auf Arbeit sein wird«, schildert der stellvertretende Betriebsratsvorsitzende Thomas Kresse die aktuelle Situation.

1990 wurde der damals neue Komplex in Flughafennähe eröffnet, um die drei großen Regionalzeitungen »Ostthüringer Zeitung«, »Thüringer Allgemeine« und »Thüringische Landeszeitung« sowie einige Anzeigenblättchen zu drucken. Nacht für Nacht brachten die Maschinen seither hunderttausende Ausgaben hervor. »Es wurde aber nie wieder investiert«, konstatiert Jan Schulze-Husmann, Tarifsekretär für Druck und Verlage bei der ver.di-Bundesverwaltung. Die Anlagen wurden auf Verschleiß gefahren. Und angesichts der sinkenden Zeitungsnachfrage wollte die Funke Mediengruppe GmbH & Co. KG dort nichts mehr investieren.

Mitte Mai konnte zumindest ein Sozialplan erzielt werden, der für die Beschäftigten Abfindungen sowie für all jene, die bis Silvester im Druckzentrum die Stellung halten, eine Anwesenheits- und Treueprämie vorsieht. Thomas Kresse hält dieses ausgehandelte Ergebnis für »ganz okay«. Natürlich räumt er auch ein, dass »man hier und da eventuell was besser hätte machen können. Aber wir mussten die gesamte Belegschaft betrachten.« Trotz der harten Verhandlungen mit dem Arbeitgeber »konnten wir am Ende eine Bleibe- und Treueprämie erzielen, die jedem Mitarbeiter zugutekommt – unabhängig von der Betriebszugehörigkeit«, berichtet der Betriebsratsvize.

Ganz so glücklich über das ausgehandelte Papier sind nicht alle Angestellten. Einige der rentennahen Mitarbeiter haben sogar Klage gegen den Sozialplan eingereicht. Denn »die Jahrgänge 1960 und früher haben auf den Sozialplan keinen Anspruch. Hier wird nur eine Art Differenzzahlung geleistet. Dies ist eine Zahlung in Höhe der Differenz des voraussichtlichen Arbeitslosengeldes und dem letzten Nettogehalt«, erläutert Thomas Kresse, der Verständnis für die Unzufriedenheit hat.
Der Sozialplan sieht auch eine Transfergesellschaft vor. Allerdings müssen die Kollegen zwei Bruttolöhne mitbringen, um in diesen Transfergesellschaftsgenuss zu kommen. Wie viele das nutzen werden ist noch offen. Inzwischen haben sich schon etliche Beschäftigte aus dem Druckzentrum verabschiedet. »Hier spielte die Betriebszugehörigkeit und das hohe Alter eine Rolle, sodass sie die erste Chance ergriffen haben. Der Rest bleibt aufgrund der Prämie bis zum letzten Tag«, schätzt Thomas Kresse ein.

© Florian Hanft

Trotz Protest- und Streikaktionen in der Erfurter Innenstadt und vor dem Druckzentrum war die Schließung nicht aufzuhalten

Insgesamt seien die Perspektiven für die ehemaligen Druckereiangestellten in Thüringen besser als in anderen ostdeutschen Regionen, meint der stellvertretende Betriebsratsvorsitzende. Immerhin gibt es in dem grünen Freistaat etwa 38 offene Stellen in dieser Branche. »Leider«, so Thomas Kresse, »zu einem weit schlechteren Lohnniveau. Viele werden sich wohl umorientieren.« Mitte Oktober fand ein Firmenmeeting statt, bei dem sich 23 Unternehmen mit offen Stellen präsentierten. Der bisherige Betriebsratsvize sucht in seiner ostthüringischen Heimat nach neuen Herausforderungen, jenseits des Druckgewerbes. »Änderungen haben ja auch ihre Vorteile, hab' ich schon von -zig Seiten gehört. Ich bau' darauf auf«, meint er abschließend mit optimistischem Lächeln.